

**Schriftliche Stellungnahme  
von Frau Prof. Dr. Annette Zimmer  
Institut für Politikwissenschaft,  
Universität Münster**

## Fragenkatalog:

1. Entsprechen die Begriffe von Laienkultur, Breitenkultur und Brauchtumspflege Ihrem Selbstverständnis? Mit welcher neuen Begrifflichkeit könnten u.U. Interessen ehrenamtlicher Engagierter im kulturellen Bereich wirkungsvoller gegenüber Politik, Öffentlichkeit und anderen Partnern vertreten werden?

Ich würde den Begriff „Kulturengagement“ bevorzugen. Laien- sowie Breitenkultur sind zwei Begriffe, die in Abgrenzung von „Spitzenkultur“ entstanden sind, wobei nicht vorrangig Professionalität, sondern in erster Linie die Verberuflichung angesprochen ist.

Die Brauchtumspflege ist immer noch ein in Deutschland infolge unserer Vergangenheit vergleichsweise belasteter Begriff, der immer noch in enger Verbindung zu „Deuschtümelei“ gesehen wird. Ich würde hier die Ortsverbundenheit betonen und ggf. den Begriff mit dem Zusatz „Heimat- und Brauchtumspflege“ ergänzen.

Inwiefern wird von der Kommission die Brauchtumspflege der zahlreichen sog. Ausländerkulturvereine in Deutschland ebenfalls betrachtet. Den Begriff „Ausländerkulturverein“ finde ich im Übrigen wenig glücklich.

2. Welche Erfahrungen haben Sie mit der Zuwendungspraxis insbesondere ...

Da ich keinen Kulturverein leite, sondern als Gesellschafterin in einer gGmbH engagiert bin, kann ich die Frage nicht „kulturbezogen“ beantworten. Insgesamt ist jedoch das gesamte Zuwendungsrecht für gemeinnützige Organisationen eine Crux. Vor allem ist es mehr als problematisch, dass die örtlichen Finanzämter doch einen vergleichsweise großen Spielraum haben, inwiefern z.B. eine Leistung umsatzsteuerpflichtig ist oder nicht.

3. Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Gemeinnützigkeitsrecht und der Abgabenordnung gemacht? Haben Sie Änderungsvorschläge?

Meine Erfahrungen sind keine guten. Es wäre sinnvoll, für die Organisation gemeinnütziger Aktivitäten eine besondere Rechtsform zu schaffen, z.B. in Form der Public Benefit Corporation. Bei ihrer Gründung hätte die Organisation unter Beweis zu stellen, dass ihre

Leistungen nicht im privatwirtschaftlichen, sondern ausschließlich im öffentlichen bzw. allgemeinen Interesse erfolgen. Damit wäre dann die Befreiung von der Körperschafts- sowie der Umsatzsteuer gewährleistet. Die aktuelle Situation in Deutschland ist nicht nur extrem kompliziert, sondern auch in hohem Maße ungerecht, da praktisch große Unterschiede bestehen, je nach dem wie eine Finanzbehörde entscheidet. Dies gilt auch für die Regelung des Sponsoring.

4. Wie beurteilen Sie den bürokratischen Aufwand bei der Führung gemeinnütziger Vereine? Wäre es nach Ihrer Erfahrung sinnvoll, für Vereine unterschiedlicher Größe unterschiedliche Anforderungen an förmliche Voraussetzungen zu stellen?

Unterschiedliche Verfahren je nach Größe des Vereins einzuführen, halte ich nicht für zielführend. Sinnvoller wäre die Einführung einer eigenständigen Rechtsform für gemeinnützige Zwecke. Ferner wäre es gut, für alle gemeinnützigen Organisationen eine Verpflichtung zur Transparenz einzuführen.

5. Wie gehen Sie mit Haftungsrisiken in der Vereinsarbeit um? Wie würden sich diese für ehrenamtlich Engagierte verringern lassen?

Hierzu kann ich erfahrungsgestützt keine Aussagen machen. Generell ist es bei der derzeitigen Rechtslage empfehlenswert, sich bei größeren Transaktionen von einem einschlägigen Rechtsanwaltsbüro beraten zu lassen. Dies ist insbesondere bei den zunehmenden Public Private Partnerships anzuraten.

6. Welche Erfahrungen bestehen mit der Arbeit von Verwertungsgesellschaften, wie z.B. der GEMA? Welche Wirkungen haben diese auf die Laienkultur- und Brauchtumsarbeit vor Ort und sind Änderungen erforderlich?

Ich halte es für falsch, für die Laien- und Brauchtumskultur eine Sonderregelung zu schaffen: zu kompliziert. Außerdem, wo soll man die Grenze ziehen? Würde unser wirklich hervorragender Kirchenchor in meiner Heimatgemeinde (semi-professionell mit CD-Aufnahmen und vielen Tourneen) unter die „Sonderstellung“ fallen oder nicht?

7. Welcher Handlungsbedarf wird im Steuerrecht für eine Stärkung ehrenamtlicher Tätigkeit gesehen?

Ich halte es für zu kompliziert, die ehrenamtlich geleisteten Arbeitsstunden zu registrieren, um diese dann steuerbegünstigend geltend zu machen. Ggf. könnte man überlegen, einen Anreiz für Corporate Volunteering – Freisetzung von MitarbeiterInnen von Firmen – zu schaffen.

8. Wie schätzen Sie das wirtschaftliche Potential der Laienkultur- und Brauchtumsarbeit ein?

Auf jeden Fall ordentlich! Es sind neben dem Sport die mitgliederstärksten Vereine. Die gegenwärtigen Bewertungskriterien greifen nicht ausreichend, um das gesamte wirtschaftliche Potential dieser Aktivität zu fassen. Es wäre angezeigt, eine Dauerbeobachtung zur kontinuierlichen Ermittlung des Wirtschaftspotentials sowie des Beitrags dieses Bereichs zu den Humanressourcen zu etablieren.

9. Wie schätzen Sie die Auswirkungen der demographischen Entwicklung für die Laienkultur- und Brauchtumsarbeit ein?

Hinsichtlich der Laienkultur sehe ich überhaupt keine Probleme. Die Orchester- und Chorszene boomt, zumindest in den mittelgroßen Städten. Dank der Musikschulen, soziokulturellen Zentren und Jugendkunstschulen besteht ein großes Potential und auch ein erhebliches Interesse an Kulturarbeit.

Hinsichtlich der Brauchtumsarbeit fällt es mir schwer zu antworten. Wenn die Kommission die Arbeit der inzwischen sehr zahlreichen sog. Ausländerkulturvereine miteinbezieht und diese Aktivität auch zur Brauchtumspflege rechnet, wird auch dieser Bereich in den nächsten Jahren eher zunehmen.

10. Mit welchen Instrumenten könnte das Engagement von jungen Menschen für die Laienkultur- und Brauchtumsarbeit geweckt und gefördert werden?

In vielen Orten fehlt es an geeigneten Auftrittsmöglichkeiten.

Es gibt wenige „Schnupperkurse“ an Schulen, die nicht auf den Mittelstand zugeschnitten sind, wie z.B. Angebote für Schlagzeug, Rap-Dance, Hip-Hop, Jonglieren, Clownerie.

Es wäre ein Modellprojekt des Bundes wert, an die Stelle von Sozialpädagogen in Schulen und Jugendeinrichtungen verstärkt Künstler einzusetzen. Aus meiner Sicht wird diesbezüglich zu wenig investiert.

11. Welche Herausforderungen ergeben sich für die Laienkultur- und Brauchtumsarbeit durch die Zunahme an Ganztagschulangeboten?

Eindeutig: Gar keine! Vielmehr geht ein flächendeckendes Angebot von Ganztagschulen mit einer klaren Verbesserung der Zugangsmöglichkeiten für Laienkultur und Brauchtumsarbeit breiter Schichten von Kindern und Jugendlichen einher. Dadurch bieten sich doch ideale Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Musikschulen, e.Vs. und anderen Initiativen.

(Als Fußnote angemerkt: Auch würde endlich die Absurdität beendet, dass sehr gut ausgebildete Frauen ihre Kinder am Nachmittag von einer Freizeitaktivität zu nächsten kutschieren, anstatt einer regulären Beschäftigung nachzugehen, die ihrem professionellen Standard entspricht.)

12. Welche Maßnahmen wären geeignet, die Beziehungen zwischen Laienkulturpraxis und professionellen Kultureinrichtungen zu stärken.

Jam Sessions nicht nur auf den Bereich der Musikkultur beschränkt, wären aus meiner Sicht das geeignete Mittel. Allerdings müssten hier die Leiter der Kultureinrichtungen Mut beweisen. Kultur wird bisher zu sehr hochkulturell definiert. Dies verschließt Möglichkeiten der Weiterentwicklung für den Laienkulturbereich.

13. Welche Rolle kann Laienkultur- und Brauchtumsarbeit für die Integration von Migranten spielen?

Eine sehr große und eminent wichtige! Verschiedene kulturelle Traditionen zu kennen und in der entsprechenden Spannung zu leben und sich darin zu definieren, ist ein enorm kreativitätsförderndes Erlebnis und gleichzeitig eine große Herausforderung. Abgesehen von den soziokulturellen Zentren (z.B. Schlachthof in Kassel), die das große Potential der Laienkultur- und Brauchtumspflege von ausländischen MitbürgerInnen schon in den 1980er Jahren erkannt und bewußt gefördert haben, wird aus diesem „Schatz“ an Kreativität und Innovation bei uns bisher eher wenig gemacht.